II. Nekrolog.

Dr. Carl Wilhelm Friedrich Göriz,

Professor der Land- und Forstwirthschaft in Tübingen.

Es ist in unserem Kreise in derselben wissenschaftlichen Richtung, in welcher uns vor acht einhalb Jahren erst durch den Hingang unseres Collegen Knaus [1]) ein tief beklagter Verlust betroffen hat, schon wiederum eine zum mindesten gleichsehr fühlbare Lücke entstanden durch das am 5ten Februar d. J. unerwartet schnell erfolgte Hinscheiden des zu höchst schätzbarem Ersatz von Jenem gewonnenen neuen Collegen, Carl Wilhelm Friedrich Göriz, was uns denn nun, wie früher, die ebenso schmerzliche als theure Pflicht auferlegt, über das Leben und Wirken des Dahingeschiedenen hier, an der Stätte längeren gemeinsamen Wirkens, nähere Mittheilung zu machen, und demselben hiedurch auch unserer Seits ein Denkmahl inniger Anerkennung und Werthschätzung zu setzen.

Carl Göriz [2]) wurde am 3ten November 1802 in Stuttgart geboren, wo sein Vater, der ihm erst vor kaum 2 Jahren in seinem 75sten Jahre in ein anderes Leben vorangieng, damals die Stelle eines Sekretärs bei dem noch unter fürstlich Thurn und Taxischer Verwaltung gestandenen Reichs-Postamte, und in der Folge eine lange Reihe von Jahren hindurch die eines Cassiers bei dem an die Stelle des lezteren getretenen k. Württ. Hauptpostamte bekleidete.

Er genoss in seiner Geburtsstadt von dem elterlichen Hause aus den tüchtig vertretenen Unterricht an dem dortigen Gymnasium bis zu seinem siebenzehnten Jahre, um durch denselben für eine höhere wissenschaftliche Laufbahn vorbereitet zu werden, über deren wirkliche Wahl endlich, nach einigem Schwanken, die in jenem Zeitpunkte zu hohem Ruhme und Segen des Landes in's Leben gerufene bedeutende Schöpfung, das im Jahr 1818 in Hohenheim gegründete landwirthschaftliche Institut, und das hier im

1) Nekrolog des Professors der Land- und Forstwirthschaft, Dr. Carl Christian Knaus, von Schüz im 1. Bande dieser Zeitschrift 1844. S. 792 ff.

2) Unter diesem kürzeren Namen führte sich auch Göriz selbst durchweg in seinem Leben öffentlich ein.

höheren landwirthschaftlichen Betriebe dargelegte neue Feld nützlichen und ehrenvollen Strebens und Wirkens, bleibend entschied.

Gleich anderen seiner Jugendgenossen, wie namentlich Knaus und Walz, von dieser Anstalt schon in ihrer ersten Entstehung, und ihrer damals noch höchst einfachen und beschränkten Einrichtung ungeachtet, lebhaft angezogen, trat Göriz in seinem 17ten Jahr im Herbst 1819 in dieselbe ein, um hier unter der Leitung ihres berühmten Vorstandes, Schwerz, die erste wissenschaftlich-praktische Ausbildung in der Landwirthschaft zu erlangen, und verweilte hier zu dem Ende vorerst ein Jahr lang, während dessen er für jenen Zweck vorzüglich die Vorlesungen von Schwerz über die gesammte Landwirthschaft, neben diesen aber ganz besonders noch die reiche Gelegenheit zu unmittelbarer Anschauung in den verschiedenen Zweigen von jener, wie sie in dem mit der Anstalt verbundenen, unter der persönlichen Leitung von Schwerz stehenden Gutsbetrieb sich darbot, mit Eifer benützte. Indessen stand bei ihm in diesem ersten Stadium der landwirthschaftlichen Bildungslaufbahn die Entscheidung für dieselbe noch keineswegs soweit fest, dass er solche und somit auch weiterhin den landwirthschaftlichen Beruf sich zur eigentlichen und ausschliesslichen Lebensaufgabe gestellt hätte; vielmehr war von ihm damals auch noch eine cameralistische Bildungs- und Berufslaufbahn, als möglicher Weise vorzuziehend, in Aussicht genommen, für welche sodann jene erstere nur die Bedeutung eines zwar sehr wichtigen, bisher leider ganz allgemein nur zusehr vernachlässigten, im Verhältniss zum Ganzen aber doch untergeordneten Hülfsmittels erhalten hätte, und er hatte desshalb auch noch vor seinem Eintritt in Hohenheim durch Erstehung der gesetzlichen Vorprüfung die förmliche Ermächtigung zum akademischen Studium der Cameralwissenschaft erlangt, die ihm in Verbindung mit letzterer allerdings damals zugleich noch das Privilegium der Militärdienst-Befreiung verlieh.

Demgemäss verliess nun Göriz schon nach einem Jahre, im Herbst 1820, das Institut zu Hohenheim, um die Universität zu Tübingen zu beziehen, wo die auch erst kürzlich, im Jahr 1817, gegründete staatswirthschaftliche Fakultät für das vorgedachte weitere Studium ausgedehntere, in diesem Umfang früher nicht gekannte Gelegenheit darbot. Eben hier auf der Hochschule, wo die eigenthümliche Bedeutung der beiden in Aussicht genommenen Bildungs- und Berufslaufbahnen bestimmter und schärfer sich vor Augen stellen musste, reifte nun aber auch bald die wirkliche Wahl unter denselben zu Gunsten der zunächst betretenen. Noch vor dem Schluss eines einjährigen Aufenthalts in Tübingen, während dessen er in der Hauptsache nur einige Vorlesungen über einzelne Zweige der Naturwissenschaft und der Privatwirthschaftslehre, wie Physik bei Bohnenberger, Anatomie des Menschen bei Baur, Physiologie desselben bei Hofacker, Agriculturchemie bei Schübler, Forstwissenschaft bei Hundeshagen, und Technologie bei Poppe besuchte, und von seiner freien Zeit besonders in einem engeren Kreise gleichgesinnter, von hier aus für das ganze spätere Leben innig unter sich

verbundener Freunde viele glückliche Stunden verlebte, wie sie ein hochgeschätztes Glied desselben, der gar zu früh durch den Tod abgerufene Wilhelm Hauff bald darauf so treffend geschildert hat [1]), erklärte er sich ganz entschieden, als Endergebniss sorgfältiger Erwägung, für den landwirthschaftlichen Beruf, als denjenigen, in welchem er dereinst vorzugsweise sein Glück machen zu können hoffe, und erhielt hiezu sofort auch die volle Zustimmung seiner Eltern.

In fester und planmässiger Richtung auf das festgesteckte Ziel setzte von nun an Göriz die begonnene landwirthschaftliche Bildungslaufbahn auf einem Wege und in einer Weise fort, welche zu einem entsprechenden Ziele führen mussten, nach diesem und ähnlichen Vorgängen auch in der Folge in der Hauptsache von einer der ersten Autoritäten als zweckmässig empfohlen worden sind [2]), und desshalb wohl auch hier nähere Erwähnung verdienen.

Zunächst brachte er das Winterhalbjahr 1821—22 in einer verechnenden Beamtung, der Stiftungsverwaltung in Nürtingen zu, um sich die für landwirthschaftliche Beamte höchst nützliche und sogar unentbehrliche Kenntniss der üblichen Formen des Geschäftslebens überhaupt und des Rechnungswesens insbesondere [3]) einigermaassen anzueignen.

Sofort begab er sich, von Schwerz durch ein günstiges Zeugniss angelegentlichst empfohlen, acht Monate lang, behufs wirklicher praktischer Ausbildung in den verschiedenen Zweigen des landwirthschaftlichen Betriebs, auf die Güter der Freiherrn von Ellrichshausen zu Assumstadt und Maisenhelden im Württembergischen Unterlande, deren Betrieb unter der eigenen Leitung ihrer Besitzer seit geraumer Zeit auf einer höheren Stufe stand, dabei bedeutende, in der Veredlung sehr vorgeschrittene Schäfereien, und technische Gewerbe-Anlagen in sich begriff, und demgemäss damals zu einer eigentlichen Muster- und Lehranstalt bestimmt war, in welche eine grössere Anzahl von Zöglingen aufgenommen werden sollte.

Nach dieser ersten, wohlbenützten rein praktischen Laufbahn trat Göriz im Herbst 1822 abermals auf ein weiteres Jahr in das Institut in Hohenheim ein, das ihm nun, bei grösserer Reife, und praktischer Bekanntschaft mit dessen Unterrichtsgegenständen, erst den vollen Genuss aller der Vortheile verhiess, die es unter der fortgeschrittenen rühmlichen Leitung seines ausgezeichneten Vorstandes, mit seinem in eben jenem Jahre bedeutend erweiterten Wirthschaftsareal, der gleichzeitig überwiesenen Landesstammschäferei, und mehreren neuen Lehrkräften und Zweigen, einem empfänglichen Jünger der Landwirthschaft darbot. Es war aber auch wirklich dieser neue Besuch der Hohenheimer Anstalt, und der damit verbundene nähere Anschluss an

---

1) In den Phantasien im Bremer Reichskeller.

2) Pabst, Ueber die Bildung zum Landwirthe und die Mittel welche sich dazu darbieten. Programm zu Hohenheim im Herbst 1829.

3) Knaus machte in der Folge auch auf dieses Bedürfniss besonders aufmerksam in der Schrift: Ueber Ausbildung landwirthschaftlicher Beamten. Amorbach 1838.

Schwerz von den wirksamsten und dauerndsten Folgen für die ganze wissenschaftliche und praktische Entwickelung von Göriz, und für den Standpunkt, den er in der Folge in diesen beiden Beziehungen selbstständig einnahm, indem er die seinem Meister in dessen gesammtem Streben und Wirken eigenthümliche eifrige und gewissenhafte, dabei aber freie, unbefangene und denkende Hingebung an die grosse Lehre der Thatsachen, als die einzige sichere Grundlage aller höheren Erkenntniss, nach ihrem ganzen Werthe würdigen und hochschätzen lernte, eben demzufolge aber als erstes Grundgesetz seines eigenen Strebens und Wirkens in der Landwirthschaft erkannte. Zugleich knüpfte ihn von nun an an Schwerz, wie an Hohenheim überhaupt, das Band der innigsten Anhänglichkeit, die er Ersterem insbesondere gegenüber durch eine beinahe kindliche Verehrung, und im Verlauf der Zeit durch die eifrigste Vertheidigung desselben gegen Angriffe [1], zuletzt nach dessen Tode aber noch durch eine rührende Vorsorge für seine Grabstätte [2]) bethätigte.

Mit dem zweiten Jahreskurs in Hohenheim war das eigentliche akademische Studium von Göriz beendigt. Es begann aber nun noch für ihn eine neue voll dreijährige praktische Bildungslaufbahn in einer Ausdehnung, wie es wohl nur wenigen angehenden Landwirthen zu Theil werden mag.

Sie bestand, abgesehen von einer ungefähr in ihre Mitte fallenden etwa achtmonatlichen Unterbrechung, welche eines Theils zur näheren Sichtung, Ergänzung und theilweisen literarischen Verarbeitung der in dem nächstvorangegangenen Zeitraum gesammelten Notizen, anderntheils zu näheren Vorbereitungen für den weiteren Zeitraum diente, und nebendem Zeit zum Besuch der Thierarzneischule in Stuttgart, sowie zu mehrmonatlicher selbstständiger Besorgung des Wirthschaftsbetriebs auf einem grösseren Pachtgute in Oberschwaben, während der Abwesenheit des Pächters, eines Jugendfreundes, verlieh, zunächst je in einem halbjährigen Aufenthalt auf dem damals im Grossherzogthum Weimar zu Aufstellung einer Musterwirthschaft in Selbstbetrieb genommenen Kammergute Oberweimar, und dem Gute eines der vorzüglichsten Landwirthe in dem durch seinen vorzüglichen Ackerbau rühmlich bekannten Herzogthume Sachsen-Altenburg, sodann aber in grösseren Reisen durch mehrere Theile von Deutschland, die Schweiz, und das nördliche Frankreich mit einem Winteraufenthalt zu Paris.

Diese Reisen, zu welchen Göriz in der letzgedachten Richtung besondere Empfehlungen von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, der Centralstelle des landwirthsch. Vereins, und dem Vorstand des landwirthschaftlichen Instituts in Hohenheim, so wie wiederholte Geldunterstützung aus der Staatskasse, dagegen aber auch verschiedene Aufträge in Absicht auf Einziehung landwirthschaftlicher und landwirthschaft-gewerblicher No-

---

1) Vgl. die Rechtfertigung der ehemaligen Directoren der Anstalt zu Hohenheim, besonders von Schwerz, in den Oekonomischen Neuigkeiten, Jahrg. 1844. Nr. 9.

2) Vgl. den Art. das Grab von Schwerz in Coblenz, in dem Wtb. Wochenbl. für Land- und Forstwirthschaft. Jahrg. 1850. S. 228.

tizen erhielt, wurden von demselben grösstentheils zu Fusse, unter verlängertem Aufenthalt auf interessanteren Punkten, einem eifrigen Streben nach möglichst gründlicher und vielseitiger Auffassung aller ihm wichtig erscheinenden landwirthschaftlichen und landwirthschaftlich-gewerblichen Verhältnisse, Verfahrungsarten, und Einrichtungen, und mit sorgfältiger Wahrnehmung der für diese Beobachtungen besonders sich empfehlenden Lokalitäten und Zeitpunkte ausgeführt, wie er denn in letzterer Rücksicht unter Anderem in Baiern und Sachsen die Bierbrauerei, in Preussen und Sachsen die Branntweinbrennerei, in dem letzterem Lande ausserdem noch besonders die ersten Schäfereien, in der Gegend von Frankfurt die Obstmost- und Ciderbereitung, am Rhein, an der Mosel und Aar, in Burgund und in der Champagne den Weinbau, in Burgund zur Herbstzeit die Wein-, in Rheims die Schaumwein- und in der Nähe von Paris die Rübenzuckerbereitung näher ins Auge fasste. Auf der letzten Reise nach Frankreich hielt er sich auch einige Zeit auf dem unter die Leitung des berühmten Mathieu Dombasle gestellten landwirthschaftlichen Institute zu Roville bei Nancy auf, und genoss hiebei dessen Unterricht, der ihn in hohem Grade ansprach, hatte sich auch von Seiten desselben besonderer Auszeichnung und sehr schmeichelhafter Empfehlungen an französische Landwirthe zu erfreuen.

Wie schon an einem anderen Orte von den eben erwähnten Reisen mit Recht gerühmt worden ist [1]), gewann Göriz durch dieselben, zufolge der Art und Weise ihrer Ausführung, ungemein an Vielseitigkeit und Gründlichkeit des Wissens, da sie ihn mit der Wichtigkeit mancher Theile der Landwirthschaft bekannt machten, welche oft ganz vernachlässigt werden, und ihm stets eine Gesammtanschauung von dem Betriebe der von ihm besuchten Gegenden verschafften, während die gewöhnlichen flüchtigen Reisen häufig zu ganz irrigen Ansichten verleiten. Ein anderer noch grösserer Vortheil derselben war demgemäss der, dass sie Göriz, seines jugendlichen Alters ungeachtet, mit den ausgezeichneteren Männern seines Faches in nähere Verbindung brachten, und er so namentlich auf seiner Reise nach Frankreich in den Sitzungen der Landwirthschaftsgesellschaft, welchen er während seines Winteraufenthalts in Paris beiwohnen durfte, noch die Veteranen der verbesserten französischen Landwirthschaft, Tessier, Hussard, Bosc, Dailly, Perault de Jotems, Girod de l'Aisne, sowie den Direktor des landwirthschaftlichen Instituts zu Grignon, Bella, und den berühmten Seidezüchter Camille Beauvais kennen lernte; letzterer machte ihm sogar sehr günstige Anerbietungen zu einer Administratorsstelle auf der hauptsächlich zum Betrieb höherer Schafzucht und zu Einführung der Seidezucht im nördlichen Frankreich bestimmten k. Domäne Bergerie bei Paris, die er jedoch auf einen Freund übertrug, nachdem auf seine Anzeige hievon bei der Württemb. Staatsregierung diese, in Verbindung mit anderen Zusicherungen, ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen hatte, ihn dem Vaterlande zu

1) Nekrolog von Göriz in der Schwäb. Chronik Nr. 67. vom 20. März 1853.

erhalten. Endlich war eine für Göriz ebenso ehrenvolle, als für das landwirthschaftliche Interesse erwünschte Frucht dieses ganzen weiteren Bildungsweges eine Reihe von Mittheilungen über die darauf gemachten Beobachtungen, welche er noch von der Reise aus mit mehrfachem Beifalle, insbesondere von Seiten der Staatsregierung, zur Veröffentlichung von sich gab, und unter welchen besonders zu erwähnen sind:

in dem Correspondenzblatt des Württ. landwirthschaftlichen Vereins:

Ueber die Hanf- und Flachsmaschine des Herrn Laforest. 9. Bd. 1826. S. 158 ff.

Ueber einige in Frankreich und der Schweiz im Grossen angewendete landwirthschaftliche Maschinen und Werkzeuge, das. S. 227 ff. (Auch abgedruckt im Wochenblatt des baierischen landwirthschaftlichen Vereins, 13. Jahrgang. 1826. Nr. 4.);

in den Annalen der Obstkunde, herausgegeben von der altenburgischen oekonomischen Gesellschaft, 2. Bd. 1. Heft, Leipzig 1826:

Ueber Bratbirnenmostbereitung (auch abgedruckt in der Frauendorfer Gartenzeitung vom Jahr 1828),

an welche Mittheilungen aber bei grösserer Musse nach der Zurückkunft in die Heimath erst weitere und bedeutendere sich anschlossen.

Solche Musse sollte Göriz nunmehr in reichrem Maasse zu Theil werden, als in seinen eigenen Wünschen liegen durfte. Es war ihm von Seiten der Württemb. Staatsregierung, zu Unterstützung ihres oben gedachten Wunsches, ihn dem Vaterlande zu erhalten, nach seiner Zurückkunft aus Frankreich im November 1826, ein jährliches Wartgeld von fünfhundert Gulden bis zu einer für ihn in nicht sehr entfernter Zeit in Aussicht zu nehmenden entsprechenden Anstellung im Staatsdienste ausgesetzt worden, und dieses genoss er sofort stark ein und ein halb Jahre lang, ohne dass jene Aussicht zur Wirklichkeit wurde. Zwar erging an ihn einigemal die Aufforderung zur Bewerbung um Stellen, die ihn wohl hinsichtlich der Gehaltsverhältnisse hätten befriedigen können; er konnte sich jedoch nicht dazu entschliessen, weil der Geschäftskreis derselben dem Fache, welchem er sich bis jetzt mit höchster Neigung gewidmet hatte, — der Landwirthschaft zu fremd war. Natürlich blieb er desshalb innerhalb dieses Zeitraums nicht unbeschäftigt; neben fortgesetztem Fachstudium nahmen ihn auch mannigfache in seinen Beruf einschlagende Geschäfte in Anspruch, wie namentlich, ausser einer Reihe von landwirthschaftlichen Reisen nach verschiedenen Theilen des Landes, und wiederholten zum Theil länger andauernden, die Wahrnehmung aller seit seinem früheren Aufenthalte ins Werk gesetzten Neuerungen und Verbesserungen bezweckenden Besuchen zu Hohenheim, die Führung des Sekretariates bei der Württemb. Weinbaugesellschaft, die erste Einrichtung eines Gutes im Schwarzwald für einen Freund seines Vaters, die Besorgung verschiedener Aufträge für die Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins, endlich ganz besonders die Ausarbeitung mehrerer Abhandlungen aus dem reichen Schatze seiner Reisebeobachtungen, unter welchen namentlich zu erwähnen ist:

Das Schriftchen: der kleine Riesling, ein Beitrag zur Kenntniss des Weinbaues und der Weinbereitung, mit besonderer Rücksicht auf Württemberg. Stuttgart 1828.

Im Correspondenzblatt des Württemb. landwirthsch. Vereins:

Bericht über die landwirthschaftliche Reise längs dem Rhein durch die Schweiz und Frankreich, 11. Bd. 1827. S. 125 ff.

Ueber Runkelnzuckerbereitung. 13. Bd. 1828. S. 131 ff.

Kartoffeln-Polentabereitung in Frankreich. 15. Bd. 1829. S. 216 ff.

Ciderbereitung der Normandie. 16. Bd. 1829. S. 4 ff.

In den ökonomischen Neuigkeiten:

Ueber moussirende Weine, Jahrg. 1828. Nr. 38.

Ueber die Lehranstalten zu Roville und Grignon. Jahrg. 1827. Nr. 66. 68.

Alle diese Abhandlungen waren rühmliche Belege von sachkundiger Auswahl des wirklich Wichtigen und Interessanten, von fleissiger und sorgfältiger Beobachtung, und von klarer und anschaulicher Darstellungsgabe; sie lieferten desshalb einen sehr erwünschten Beitrag zur Verpflanzung einzelner hiezu sich eignenden auswärtigen Betriebszweige auf den heimathlichen Boden, wie dies auch höheren Orts ausdrücklich mehrfach anerkannt wurde, und es waren in dieser Beziehung noch weitere, ebenso sichere und erschöpfende Mittheilungen, insbesondere über den Weinbau in Burgund, in der Champagne, am Rhein, an der Aar, an der Mosel, in Aussicht gestellt[1]), die von Göriz leider desshalb nicht mehr geliefert wurden, weil ihm diese Beschäftigungsweise auf die Dauer nicht zusagte, er sich vielmehr nach einem festen Wirkungskreise als praktischer Landwirth sehnte, und demzufolge eine Gelegenheit zu Befriedigung dieses Verlangens benützte, ehe er jene Mittheilungen zu vollenden im Stande war.

Einen solchen praktischen Wirkungskreis fand Göriz zuerst um die Mitte des Jahres 1828 als Verwalter eines Privatgutes im Hohenlohischen. Die Verhältnisse auf dieser Stelle waren eben nicht angenehm; demungeachtet aber schätzte er die Schule, die er hier durchmachte, sehr hoch, und die zunehmende Verbesserung des Gutes gegenüber von dem traurigen Zustande, in welchem er dasselbe übernommen hatte, gewährte ihm sogar grosse Freude, wie sie anderer Seits auch bei dem Guts-Eigenthümer schliesslich sehr bestimmte Anerkennung fand. Daneben fand er noch erwünschte Nebenbeschäftigung in der Ausarbeitung einzelner von ihm verlangter Privatgutachten über landwirthschaftliche Angelegenheiten, und kleinerer literarischer Aufsätze.

Schon im Herbst 1829 wurde aber Göriz von jenem untergeordneten praktischen Wirkungskreise zu einem höheren berufen, der ganz seinen Wünschen und Kräften angemessen war, und in welchen er sofort zu Anfang des Jahres 1830 wirklich eintrat.

Es war diess die Oberaufsicht über die Güter des Fürsten von Leiningen,

1) S. o. a. Reisebericht am Schluss im Corresp. Bl. 11. Bd. S. 158.

und das Referat über landwirthschaftliche Angelegenheiten bei der fürstlichen Domänen-Kanzlei zu Amorbach, verbunden mit dem Titel eines Assessors, — eine Aufgabe von bedeutendem voraussichtlich immer noch zunehmenden Umfang. Die fürstlichen Besitzungen bestanden damals grossen Theils in Gefällen an Zehenten, Gülten, Erbbestands- und Lehenabgaben, und in Waldungen; eigentliche Landgüter waren nur in verhältnissmässig kleiner Anzahl darunter begriffen; es war aber Grundsatz der fürstlichen Verwaltung, den Besitz von geschlossenen Gütern zu vermehren, und wo möglich Gefälle und auf fremdem Grundeigenthum lastende Renten gegen ganze Güter umzutauschen; ebenso wurde bei den grösseren Gütern der Selbstadministration unbedingt vor der Verpachtung der Vorzug gegeben; auch bestanden demzufolge schon zwei selbstadministrirte Güter, und ein drittes sollte im Laufe der nächsten Jahre hergestellt werden. Göriz war nun die bureaumässige Leitung dieser ganzen Landgüterverwaltung unter Controle des Kammerdirektors, und zugleich in der Domänenkanzlei theils das Referat, theils das Correferat in allen Gegenständen übertragen, welche unmittelbare landwirthschaftliche Beziehungen hatten, wie namentlich in Betreff der gesammten Verwaltung der geschlossenen Landgüterbesitzungen und einzelnen Grundstücke, Pachtsachen, Remiss-, Zehnt-, Schäferei- Fruchtverkaufsangelegenheiten und dergl.

So gut indessen dieser Berufskreis Göriz zusagte, und so sehr seine Dienstleistungen in demselben zur Zufriedenheit seines Diensthern gereichten, so sollte er doch auch nach ganz kurzer Zeit, nach ein und einhalb Jahren, schon wieder denselben verlassen, um einen anderen höheren und allgemeineren landwirthschaftlichen Wirkungskreis an demselben Orte zu übernehmen, wo er seine landwirthschaftliche Bildungslaufbahn begonnen hatte, an den ihn seitdem eine innige Anhänglichkeit und ununterbrochene Verbindung knüpfte, und der ihm seit kurzer Zeit durch neue hier für ihn entstandene Familienverhältnisse noch besonders lieb geworden war, — dazu in der Nähe der Seinigen und im theuren Heimathlande; und mit diesem Wechsel sollte auch in seinem Wirken und Streben überhaupt ein entscheidender Wendepunkt für das ganze weitere Leben im eigentlichen kräftigen Mannesalter eintreten.

Er erhielt im April 1831 die durch den Abgang von Pabst erledigte zweite Lehrstelle an dem Institut in Hohenheim, mit der Verpflichtung zur Theilnahme an dem in der dortigen Ackerbauschule zu ertheilenden Unterricht, übertragen, und trat in diese Stelle im August jenes Jahres ein.

Die ihm hier zugewiesene Lehraufgabe begriff, neben dem Unterricht an der Ackerbauschule, an der höheren Lehranstalt die Pflanzenproduktionslehre mit Einschluss des Weinbaus, die Gütertaxationslehre, und die landwirthschaftliche Technologie, mit Einschluss der Rübenzuckerbereitung. In der Folge wurde zwar, mit Anstellung eines eigenen Vorstandes und Lehrers an der Ackerbauschule, der hier vorzugsweise den landwirthschaftlichen Unterricht zugewiesen erhielt, der Unterricht an jener, und in Folge der Anstellung eines eigenen Lehrers der landwirthschaftlichen Technologie,

auch die letztere, mit Ausnahme der nun mit dem Weinbau verbundenen Weinbereitung, hievon ausgeschieden, dagegen hatte Göriz sofort das ganze Lehrfach der landwirthschaftlichen Betriebslehre zu seinen übrigen Fächern zu übernehmen.

Dieser neue Wirkungskreis, so wesentlich verschieden von dem früheren durchaus praktischen, nahm nun aber auch, bei seinem soeben dargelegten nicht geringen Umfang, und bei dem Wechsel, der mit der Zeit darin eintrat, die Thätigkeit von Göriz in vollem Maasse in Anspruch; es waren, wie nach seiner eigenen Erklärung anderwärts schon bemerkt worden ist [1]; „Jahre des Stubensitzens, Studirens und Docirens, die er damit verlebte, und die gegen das frühere frische und rührige Leben eines Verwalters und Güteradministrators stark abstachen," dafür aber auch für die Landwirthschaft in weiten Kreisen viele gute Früchte trugen.

In seinem Unterricht ergab sich Göriz, getreu dem von seinem Meister Schwerz angenommenen ersten Grundgesetz landwirthschaftlichen Strebens und Wirkens, einem geläuterten Empirismus.

Die Pflanzenproduktionslehre trug er nach eigenen Heften, ohne Zugrundlegung eines bestimmten Lehrbuchs, unter sehr angemessener folgerichtiger und methodischer Eintheilung des Lehrstoffes vor [2], und wenn er sich hiebei mit richtigem Takte den bewährtesten Vorgängern in diesem Zweige der Wissenschaft, vor Allem Schwerz anschloss, so war er dennoch immerhin eifrig bemüht, hiebei nicht allein von seinen eigenen Erfahrungen und unmittelbaren Anschauungen fruchtbare Anwendung zu machen, sondern auch alle sonstige neuere und wohlbeglaubigte Erfahrungen aufzusuchen, so weit möglich zu prüfen, und innerhalb der hiedurch gesteckten Gränzen zu Berichtigung und Ergänzung des bisher als richtig Erkannten zu benützen. Durch die Aufnahme des Weinbaus als speciellen, obwohl ganz abgesonderten Zweiges der Pflanzenproduktionslehre, füllte er, zumal bei der besonderen und seltenen Sachkenntniss, mit welcher er denselben behandelte, eine früher schmerzlich gefühlte Lücke auf das Vollständigste aus. Nebendem war eine möglichste Bereicherung und Vervollständigung der bei diesem gesammten Unterrichtsgegenstande zur Veranschaulichung zu benützenden eigenthümlichen Hülfsmittel, insbesondere der Bodensammlung, welche beinahe ausschliesslich sein Werk ist, und von ihm in ihrer Anlage, wie in ihrer Benützung auf richtige geognostische Grundlagen gestützt wurde, sowie der Modellsammlung, in der er vornehmlich auch eine möglichst vollständige Aufstellung der einheimischen landwirthschaftlichen Geräthe anstrebte, Gegenstand seiner eifrigsten und uneigennützigsten Vorsorge. Mit der entschiedensten und einer für den Mann der Wissenschaft wohl allzu schroffen Abneigung hielt er sich aber — den Grundsätzen seines Lehrers nur zu

1) S. o. a. Nekrolog von Göriz.

2) S. die Uebersicht in der Schrift: Die K. W. Lehranstalt für Land und Forstwissenschaft in Hohenheim. Stuttgart 1842. S. 28 ff.

getreu — von allen höheren, und besonders den neueren, auf einen erweiterten Anbau der organischen Chemie gestützten Ackerbautheorieen eines Liebig und Boussingault, entfernt, und überliess so, gleich vielen anderen achtbaren Meinungsgenossen, die offenbar erst neuerlich recht beginnende, selbst von dem Gründer unserer rationellen Landwirthschaftslehre, Thaer, in diesem Umfang kaum noch geahnte Anwendung jener Wissenschaft auf die Landwirthschaft der Zukunft, in welcher ihr diese ohne Zweifel noch die nützlichsten Früchte zu verdanken haben wird.

Die Gütertaxationslehre entbehrte so, wie sie anfangs, getrennt von der landwirthschaftlichen Betriebslehre, von Göriz vorzutragen war, ganz ihrer wesentlichen und unentbehrlichen Grundlage, und kam erst in Verbindung mit dieser zu einer angemessenen Vertretung durch ihn. In seinen Vorträgen über den vorstehenden hochwichtigen und umfangreichen Lehrgegenstand, den eigentlichen Schlussstein der Wissenschaft der Landwirthschaft, schloss sich nun Göriz zwar zunächst vorzüglich an die Bearbeitung derselben durch Thaer, ihren eigentlichen Gründer, an die Vorträge seines nächsten Vorgängers in diesem Lehrfach zu Hohenheim, des vormaligen Director Volz, daselbst der sich, wie durch seine sonstige ausgezeichnete Lehrthätigkeit, so insbesondere durch die erste vollkommen gelungene Einbürgerung von jenem Lehrfach an der Hohenheimer Anstalt um diese ein bleibendes hohes Verdienst erworben hat, und an die diesem Vorgänger unmittelbar nachgefolgte rühmlich bekannte Schrift von Pabst hierüber an, so jedoch, dass derselbe unter seiner Hand nicht allein eine bedeutende Vervollständigung hinsichtlich des gesammten Materials, insbesondere hinsichtlich einiger bis dahin beinahe ganz unberücksichtigt gebliebenen speciellen Betriebszweige, sondern auch hinsichtlich der äusseren Anordnung von jenem eine neue, eigenthümliche Gestalt erhielt [1]), welche, wenn sie auch wohl strengeren wissenschaftlichen Begriffen von den einzelnen Factoren des landwirthschaftlichen Betriebs an sich, der Art ihres Entstehens, und ihrem Zusammenwirken, nicht ganz entsprechen möchte, immerhin durch Klarheit und praktische Anschaulichkeit vortheilhaft sich auszeichnete. Im Uebrigen blieb Göriz auch hier feststehen auf dem Boden anerkannter Thatsachen, und er hielt sich desshalb durchaus ferne von den wesentlich der landwirthschaftlichen Betriebslehre angehörenden abstrakten Lehren der sogenannten Statik der Landwirthschaft, wie diese durch Thaer, von Voght, von Wulffen und von Thünen begründet worden ist, gleich seinem literarischen Vorgänger Pabst, der, im Hinblick auf die kaum erst begonnene Bearbeitung derselben, auch an deren Pforten stehen blieb [2]). Dass und welchen grossen Beifall aber, der ebenbemerkten, von Manchem vielleicht zu hoch angeschlagenen Lücke ungeachtet, die Vorträge von Göriz über landwirthschaftliche Betriebslehre gefunden haben, geht wohl am einfachsten und deutlichsten aus der einen

1) S. die Uebersicht in der o. a. Schrift über die Anstalt in Hohenheim, S. 34 ff.
2) Pabst, landwirthschaftliche Betriebslehre. Darmstadt 1834. S. 111.

Thatsache hervor, dass, als im Jahr 1842 ein Zuhörer desselben, der von Hohenheim aus eine Lehrstelle auf dem landwirthschaftlichen Institute zu Grand-Jouan bei Nantes in Frankreich erhielt, und dem Director jener Anstalt, Rieffel, welcher zu den ersten Landwirthen Frankreichs gezählt wird, das Göriz nachgeschriebene Heft über landwirthschaftliche Betriebslehre zur Durchsicht mittheilte, derselbe sich entschloss, dieses Manuscript ins Französische zu übersetzen, da bisher jene Lehre in Frankreich nur sehr dürftig angebaut worden war, und so im Jahr 1850 zu Paris ein „Cours d'économie rurale, professé à l'institut agricole de Hohenheim par Mr. Goeriz, traduit sur manuscrit allemand par Jules Rieffel, Directeur de la ferme régionale de Grand-Jouan, Chevalier de la légion d'honneur" in zwei Bänden, auch in demselben Jahr noch in Brüssel ein Nachdruck hievon erschien [1]), der die günstigste Aufnahme fand [2]).

Die landwirthschaftliche Technologie war wohl unter anderen vorzugsweise ein Lehrfach, welches Göriz, vermöge der von ihm durch vielfache unmittelbare Anschauung und Uebung der landwirthschaftlich-technischen Gewerbe, bei seinem hohen Interesse für diese, wie er sie bei den französischen Landwirthen als einen wesentlichen Factor des landwirthschaftlichen Betriebes kennen und schätzen gelernt hatte [3]), mit besonderer Selbstständigkeit und anregender Lebendigkeit vorzutragen vermochte, und sie wurde wirklich in dieser Weise von ihm behandelt. Auch bewahrte er derselben eine fortwährende Aufmerksamkeit noch in der Folge, als er solche, nach weiterer Ausdehnung dieses Lehrzweiges, in Verbindung mit entsprechender Erweiterung der technischen Werkstätte und ihres Betriebs, und Aufstellung eines zugleich mit der speciellen Inspection der letzteren beauftragten Lehrers hiefür, abzugeben, und dagegen die landwirthschaftliche Betriebslehre zu übernehmen hatte; er bethätigte jene besonders durch eine bisher vermisste nähere Berücksichtigung der landwirthschaftlich-technischen Gewerbe in eben dieser Lehre, und zum Theil, wie sich weiterhin zeigen wird, auf literarischem Wege.

Die dem Vorstehenden gemäss von Göriz in Hohenheim vertretene Lehraufgabe nahm denselben in nicht geringem Maasse in Anspruch, und hieraus, sowie in weiterer Erwägung der von ihm, wie wir weiterhin zeigen werden, nach anderen Richtungen hin noch geäusserten wohlthätigen Wirksamkeit, dürfte es sich in der Hauptsache erklären, dass die an die erstere naturgemäss sich anreihende literarische Thätigkeit desselben längere Zeit nur von untergeordneter Bedeutung war.

Es ist von dieser weiteren Thätigkeit zunächst nur anzuführen eine Reihe grossen Theils kleinerer Artikel und kritischer Anzeigen in dem im Jahre 1834 von der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins in Stutt-

---

1) S. die Mittheilung in der Vorrede zu der unten anzuführenden Schrift von Göriz über landwirthschaftliche Betriebslehre. 1. Bd.

2) Reforme agricole, 4. année, 1851, Nr. 36. S. 278.

3) S. o. a. Reisebericht in dem Corresp. Bl. von 1827. S. 149.

gart unter der Redaktion des Professor Riecke in Hohenheim gegründeten landwirthschaftlichen Wochenblattes, und unter denselben ganz besonders nur herauszuheben die aus seinen früheren landwirthschaftlich-technologischen Vorträgen hervorgegangene grössere Abhandlung,

Die Obstmostbereitung, 7. Jahrg. 1840. S. 169 ff.,

welche in dem Wochenblatt der k. k. landwirthschaftlichen Gesellschaft von Tirol abgedruckt wurde, und auch sonst eine günstige Aufnahme fand [1]).

Ausserdem erschien in diesem nächsten Zeitraume noch aus seiner Feder die von ihm aus den von Schwerz im Jahre 1820 zu Hohenheim über den Weinbau gehaltenen Vorträgen im Auszug bearbeitete

Beschreibung des Weinbaus in Rheinpreussen,

als Anhang zu der im Jahr 1837 noch von Schwerz erschienenen Beschreibung der Landwirthschaft in Westphalen und Rheinpreussen.

Auch betheiligte er sich noch bei der im Jahr 1842 von dem grossherz. Oldenburg. Staatsrath und damaligen Präsidenten der Regierung des Fürstenthums Birkenfeld, Fischer, gegründeten landwirthschaftlichen Literaturzeitung mit einigen kritischen Mittheilungen.

Eine neue eigenthümliche schriftstellerische Wirksamkeit entwickelte aber Göriz im weiteren Verlaufe der Zeit in einer besonders für die landwirthschaftlichen Interessen seines engeren Vaterlandes hochwichtigen Richtung durch sorgfältige Nachforschungen und entsprechende öffentliche Mittheilungen über die Zustände der Württemb. Landwirthschaft.

Die nächste bedeutendere Frucht hievon war ein Aufsatz über den Zustand der Landwirthschaft in Württemberg im Allgemeinen und über den Feld- und Wiesenbau daselbst insbesondere, als Beitrag zu Memmingers Beschreibung von Württemberg, 3. Auflage, 1841 [2]).

Diesem folgten aber in demselben Jahre als selbstständige Schrift noch seine

Beiträge zur Kenntniss der Württembergischen Landwirthschaft. Stuttgart und Tübingen 1841.

— eine Schrift für welche Göriz, um ihres reichen Inhaltes, ihrer klaren, praktischen und ansprechenden Darstellung willen, wie in seinem engeren Vaterlande von einzelnen Landwirthen und landwirthschaftlichen Vereinen, so auch in weiteren Kreisen, namentlich im Auslande, die wohlverdiente volle und ehrende Anerkennung zu Theil wurde [3]), weshalb wir auch hier einfach darauf hinweisen zu dürfen glauben.

Auch gehört hieher seinem Gegenstande nach der von Göriz als Mit-

---

1) Oekon. Neuigkeiten von 1842. Nr. 105.

2) S. obige Schrift, Vorrede S. VI. und S. 357 ff.

3) Vgl. Correspondenzblatt des Königl. Württemb. landwirthschaftlichen Vereins. Jahrg. 1842. 1. Bd. S. 236; M. Beyer's kritisches Literaturblatt zur allgemeinen Zeitung für die deutschen Land- und Hauswirthe von 1841. Nr. 10.; Fischer's landw. Literaturzeitung, 1. Band. 1842. 1. Abthl. S. 252; André's ökonomische Neuigkeiten. 1844. Nr. 49. u. m. a.

arbeiter bei der als Festgabe der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins in Stuttgart für die Mitglieder der sechsten Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe ausgegebenen Schrift, die k. W. Lehranstalt für Land- und Forstwirthschaft in Hohenheim, Stuttgart 1842, neben seinen sonstigen vielen Beiträgen, insbesondere hiezu verfasste allgemeine Theil der Wirthschaft, S. 88 bis 118.

Von hohem Werth für die Anstalt zu Hohenheim, für die Landwirthschaft von Württemberg, und für die Wissenschaft der Landwirthschaft überhaupt ist endlich noch die jener Anstalt von Göriz bei seinem Abgang von da hinterlassene und als besondere Schrift veröffentlichte

Beschreibung der Modellsammlung des k. W. land- und forstwirthschaftlichen Instituts Hohenheim. Ein Leitfaden zum nähern Studium der in dieser Sammlung enthaltenen Geräthe. Stuttgart 1845.

sofern solche die Benützung jener Sammlung überhaupt erleichtert, hiebei aber insbesondere eine möglichst vollständige Uebersicht über die einheimischen landwirthschaftlichen Geräthe gewährt, und endlich auch einen sehr schätzbaren Beitrag für die landwirthschaftliche Geräth- und Maschinenkunde überhaupt liefert, wie diess auch von mehreren Seiten dankbare Anerkennung gefunden hat [1]).

Zu der bisher geschilderten lehramtlichen und schriftstellerischen Thätigkeit von Göriz während seiner Anstellung an der Anstalt zu Hohenheim kam aber hier noch wesentlich ergänzend hinzu diejenige, welche von ihm als ebenso freundlichem, als sachkundigem praktischem Rathgeber in landwirthschaftlichen Angelegenheiten nach vielen Seiten hin ausgieng.

Dieselbe kam vor Allem den vielen Studirenden an der Anstalt zu Gute, mit welchen er, wie er selbst mit Freude bekannt hat, in einem mehr freundschaftlichen als amtlichen Ton verkehrte, auf die er eben demzufolge kräftiger einzuwirken vermochte, und von denen die Besseren vielfach nach ihrem Abgang von der Anstalt noch einer solchen Verbindung mit ihm sich zu erfreuen hatten. Auch hatte er, wie er in dieser Beziehung weiter mit grosser Genugthuung rühmte, niemals Ursache, diese Annäherung an die Jugend zu bereuen; im Gegentheil erhielt er fortwährend Beweise ihrer Dankbarkeit hiefür, wie für den ihnen gewidmeten Unterricht [2]).

Sodann waren es besonders die vielen die Anstalt besuchenden Fremden, welche aus der vorgedachten Art von Wirksamkeit reichen Vortheil zogen. Nicht allein wurde er vermöge seines ausgebreiteten Rufes als Lehrer und Schriftsteller von jenen vielfach aufgesucht, sondern er kam mit denselben auch zufolge des Umstandes, dass er als unverheirathet in dem Gasthof der Anstalt speiste, am häufigsten in einen Verkehr, und aus beiden Veranlassungen widmete er sich, wie diess auch von verschiedenen

---

1) Württemb. Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft. Jahrgang 1845. S. 190; Fischer's o. a. landw. Literaturzeitung. 7r Bd. 1845. 2te Abth. S. 41 ff.; M. Beyer's o. a. Literaturblatt. 1845. Nr. 18.

2) O. a. Nekrolog von Göriz in der schwäb. Chronik.

Seiten her die rühmendste Anerkennung gefunden hat [1]), Männern vom Fache mit der liebenswürdigsten und anspruchlosesten Gefälligkeit, und hatte dagegen allerdings auch den Genuss, eine Menge der schätzbarsten Bekanntschaften anzuknüpfen [2]).

Endlich war Göriz fortwährend auch ausserhalb Hohenheims in der Nähe und Ferne auf das Uneigennützigste mit Rath und That wirksam für die Landwirthschaft durch zahlreiche schriftliche Mittheilungen auf besondere an ihn gerichtete Anfragen Einzelner, durch eine kräftige Betheiligung bei einer Reihe von vaterländischen Vereinen für allgemeine und besondere landwirthschaftliche Zwecke, und durch häufigen und fruchtbaren Besuch der seit neuerer Zeit in Deutschland ins Leben getretenen wandernden Versammlungen für ähnliche Zwecke, wie namentlich der Versammlungen deutscher Land- und Forstwirthe, und deutscher Wein- und Obstproducenten.

Auf so vielfache verdienstliche Weise hatte Göriz vierzehn Jahre lang zu Hohenheim gewirkt, als durch ein von ihm selbst tief beklagtes trauriges Ereigniss, den Tod des Professors Knaus in Tübingen, seines frühern Jugendfreundes und Fachgenossen, und seines Nachfolgers auf der von ihm früher in Amorbach bekleideten Stelle, dem er nun alsbald durch ein eigenes Schriftchen,

Andenken an Carl Christian Knaus, den Freunden des Dahingeschiedenen gewidmet, Stuttgart 1845,

ein Beiden zur Ehre gereichendes Denkmal inniger Freundschaft und Hochachtung setzte, ein neuer Wechsel in seinem Leben und Wirken herbeigeführt wurde.

Göriz wurde nun, zunächst auf den Antrag der staatswirthschaftlichen Fakultät, die ihm drei Jahre zuvor schon, in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste als Lehrer und Schriftsteller, die Doktorwürde verliehen hatte, und nun in ihm einen Ersatz für den an Knaus erlittenen Verlust zu gewinnen hoffen durfte, im März 1845 zu der Stelle eines ordentlichen Professors der Land- und Forstwirthschaft an der Universität Tübingen berufen, die er, um der ihm hier zu Theil werdenden Verbesserung seiner äussern Lage willen, gerne annahm.

Sein Abgang von Hohenheim wurde dort, im Gefühl der empfindlichen Lücke, die dadurch entstand, von seinen damaligen Zuhörern lebhaft beklagt, und die letzteren widmeten ihm noch, als Zeichen ihrer treuen Anhänglichkeit und aufrichtigen Verehrung, einen prachtvollen und kunstreichen silbernen Pokal.

Der neue lehramtliche Wirkungskreis von Göriz war, abgesehen von dem darunter begriffenen forstwissenschaftlichen Lehrfache, das ihm, obwohl

---

1) So z. B., um nur Einiges auch hierüber anzuführen, von dem bekannten landwirthschaftlichen Schriftsteller Lengerke, in seiner Reise durch Deutschland. Prag 1839. S. 222; von Dr. Granville aus London in Lewald's Europa. 4. Bd. 1838. S. 451; von Césaire Niviaire in den Annales agricoles de la Saulsaie. Paris 1841. 1ste Lieferung, S. 21.

2) O. a. Nekrolog von Göriz.

ganz neu für ihn, doch zufolge dessen naher Verwandtschaft mit dem der Landwirthschaft, und seines längeren collegialischen Umganges mit wissenschaftlichen Forstmännern, nicht besonders schwer fiel, insoferne ein von dem bisherigen wesentlich verschiedener, als er hiebei die Bedürfnisse und Verhältnisse des staatswissenschaftlichen Studiums, überhaupt von künftigen Staatsmännern, von Polizei- und Finanzbeamten, nicht die von eigentlichen Landwirthen, zu berücksichtigen hatte. Diese seine veränderte Stellung fasste er denn nun aber auch, gleich seinem Vorgänger, nach den von diesem hierüber ausgesprochenen Grundsätzen [1], richtig auf, soferne er in seinen Vorträgen über die Land- wie über die Forstwirthschaftslehre der Betriebslehre, als der für die Volkswirthschaftslehre sowohl, als für die praktischen Theile der politischen Oekonomie, die Volkswirthschafts- und die Finanzpolitik, näheren und wichtigeren Grundlage, ein im Verhältniss zu ihrem Umfang beträchtliches Uebergewicht über die Produktionslehre, als einen auf sie vornehmlich nur vorbereitenden Wissenszweig, einräumte. In der wirklichen Ausführung seiner Aufgabe selbst aber mochte er sogar, vermöge seiner gründlichen Bekanntschaft mit seinen Lehrfächern an sich, und indem er die in seiner obigen Stellung anzuknüpfenden allgemeinen politischen, polizeilichen, und finanziellen Fragen rein von dem ihm zukommenden privatwirthschaftlichen Standpunkte aus, und ohne Ueberschreitung der hiedurch bestimmten Gränzen und Ansprüche erörterte, jener in manchen Beziehungen vollkommener genügen, als sein Vorgänger, der bei nicht ebenso tiefen und speciellen Fachkenntnissen, wie er sie nach längerer rein praktischer Laufbahn auch nur besitzen konnte, im lebhaften und oft eigentlich stürmischen Drange seiner Bestrebungen für die ihm so hochwichtigen allgemeinen Interessen der Land- und Forstwirthschaft, jene Fragen nicht selten, ohne sorgfältige Beachtung der aus andern wissenschaftlichen Gebieten abzuleitenden Grundsätze und Anforderungen, in umfassender Weise zu lösen versucht hatte, und hiedurch denn zugleich leicht der Gefahr ausgesetzt worden war, die ihm auf seinem Standpunkte gebührenden Gränzen und Ansprüche zu überschreiten. Dabei hielt er an seinem allgemeinen wissenschaftlichen, in Hohenheim schon behaupteten Standpunkte um so nachdrücklicher fest, als er leider bei seinen Zuhörern höhere mathematische und naturwissenschaftliche Kenntnisse am wenigsten voraussetzen zu dürfen glaubte [2]. Im Uebrigen waren seine Vorträge gründlich und klar, und wurden von ihm durch praktische Demonstrationen mittelst der von seinem Vorgänger gegründeten und von ihm selbst vortrefflich weiter gebildeten Modellsammlung, sowie der nach Bedürfniss veranstalteten Excursionen auf benachbarte Güter, noch möglichst belebt und veranschaulicht, fanden aber auch demzufolge, unterstützt durch die vielen anziehenden Seiten des Lehrgegenstandes an sich, einen ungetheilten Beifall.

Die literarische Thätigkeit von Göriz erhielt durch dessen neue lehr-

1) Göriz Schrift: Andenken an Carl Chr. Knaus, S. 10 und 11.

2) Vgl. die Vorrede zu dem unten anzuführenden 1. Bd. von Göriz's landw. Betriebslehre, S. VI.

amtliche Stellung zum Theil auch eine dieser entsprechende neue Richtung auf national- und staatsökonomische Verhältnisse. Hievon zeugen mehrere schätzbare Abhandlungen in gegenwärtiger nun von ihm mitherausgegebenen Zeitschrift, wie:

Die neuen landwirthschaftlichen Geräthe, mit besonderer Beziehung auf das südwestliche Deutschland, in ihrem Einfluss auf das Gesammtwohl betrachtet. Bd. 3. Jahrg. 1846. S. 94 ff.

Ueber die der culturfähigen Bodenfläche und ihrem Anbau bevorstehenden grösseren Veränderungen, akademische Rede. Bd. 4. Jahrg. 1847. S. 121 ff.

Ueber das Bedürfniss und die Einrichtung einer Lehranstalt für den Weinbau, mit besonderer Rücksicht auf Württemberg. Bd. 7. Jahrg. 1851. S. 666 ff.

Indessen wandte er zugleich auch ferner die lebhafteste Aufmerksamkeit der Württembergischen Landwirthschaft zu, deren Kenntniss er demzufolge mit einem weiteren höchst interessanten Beitrag bereicherte durch eine im Jahr 1848 als Universitäts-Programm veröffentlichte Abhandlung

über die im Königreich Württemberg üblichen Feldsysteme und Fruchtfolgen [1]).

Die zuletzt von Göriz unternommene, aber durch seinen Tod unterbrochene schriftstellerische Arbeit betrifft dagegen einen Gegenstand von ganz allgemeinem landwirthschaftlichem Interesse, die landwirthschaftliche Betriebslehre. Als Ergebniss hievon erschien noch ein Theil des über diesen Gegenstand beabsichtigten und angekündigten Werkes von drei Theilen:

Die landwirthschaftliche Betriebslehre als Leitfaden für Vorlesungen und zum Selbststudium für Landwirthe. 1. Theil. Stuttgart 1853 [2]).

Hinsichtlich der Bedeutung dieser Schrift für die Wissenschaft erlauben wir uns hier in der Hauptsache, neben den darüber erschienenen kritischen Anzeigen, auf das früher in Betreff der Vorträge von Göriz in Hohenheim über das vorstehende Lehrfach, welche ihr zunächst zu Grunde liegen, Bemerkte zu verweisen, und nur noch kurz hervorzuheben, dass solche, der in ihr gestellten Aufgabe gemäss, insbesondere auch noch eine Sammlung von Verhältnisszahlen für Gütertaxationen, namentlich im südwestlichen Deutschland, enthält, wie sie bis jetzt wirklich keine über den vorliegenden Gegenstand sich verbreitende Schrift giebt und wie sie nur einem seltenen Sammelfleiss und Talent gelingen kann. Um dieser und der weitern Vorzüge der Schrift willen wäre es in der That als ein unersetzlicher Verlust zu beklagen, wenn das hievon noch Fehlende nicht aus dem vollständig bereitliegenden, wohlgeordneten Material durch einen der Sache gewachsenen Arbeiter nach-

1) Hamm's agronomische Zeitung. 1849. Nr. 147; Landwirthschaftl. Mittheilungen von Marienwerder. 1849. S. 56; Schober's und Stöckhardt's Zeitschrift für deutsche Landwirthe, Jahrg. 1850.

2) Württ. Wochenblatt für Land- u. Forstwirthschaft. Jahrg. 1852. Nr. 51. S. 301 ff. Hamm's agronomische Zeitung. 1852. S. 809; Wilda's landwirthschaftl. Centralblat für Deutschland. 1. Jahrg. 1853. S. 67.

geliefert würde, und ist deshalb auch die bestimmte Aussicht, dass diese Nachlieferung wirklich erfolgen, und hiedurch das entschieden werthvollste literarische Erzeugniss von Göriz der Wissenschaft werde gesichert werden, ungemein tröstlich und erfreulich.

Eine weitere, die lehramtliche und schriftstellerische noch ergänzende allgemeine Wirksamkeit, wie sie von Göriz zu Hohenheim in besonders ausgedehntem Maasse noch ausgieng, konnte von ihm in Tübingen in gleicher Weise und Ausdehnung nicht mehr geäussert werden. Eines Theils war ihm hier, zufolge der an der Hochschule, einer land- und forstwirthschaftlichen Anstalt gegenüber, mehr zurücktretenden Bedeutung seines Lehrfaches für die Studierenden, und der in Vergleichung mit den Zöglingen einer solchen Specialschule, besonders der zu Hohenheim, wesentlich verschiedenen Stellung jener zu den Lehrern, eine ähnliche Einwirkung auf seine Zuhörer nicht möglich; anderntheils aber war ihm ein ähnlicher, mannigfacher, reger und in stetem Wechsel sich erneuernder Verkehr mit Männern vom Fach nicht mehr vergönnt, und beides hat er wohl bei seinem lebendigen Sinne für gegenseitige Mittheilung oft schmerzlich vermisst. Nur die Betheiligung an vaterländischen und auswärtigen Vereinen und Versammlungen für landwirthschaftliche Zwecke im weitesten Sinne, und die hier sich darbietende Gelegenheit zum Austausch von Kenntnissen und Erfahrungen blieb ihm, wie früher, und diese wurde denn auch von ihm nicht allein für sich nach Kräften benützt, sondern auch noch durch ziemlich regelmässige, häufig daran sich anschliessende Verwendung der Ferien zu landwirthschaftlichen Reisen, welche ihn im Laufe von einigen Jahren nach Oestreich, Tirol, Mähren, der Lombardei, und Ungarn führten, und theilweise wenigstens durch unmittelbare Anschauung mit der dortigen Landwirthschaft bekannt machten, beträchtlich erweitert.

Uebrigens eröffnete sich ihm in der eben bemerkten Richtung wirklich auch noch ein neues Feld wohlthätiger Wirksamkeit durch die Uebernahme der Vorstandschaft bei dem landwirthschaftlichen Bezirksvereine zu Tübingen, dessen Thätigkeit unter seiner Leitung durch eifrige und sachgemässe Anwendung aller ihm zu Gebot stehenden Mittel, als mündlicher Verhandlungen, der Verbreitung guter Schriften, besonderer Veröffentlichung landwirthschaftlicher Angelegenheiten, Preise u. s. w. nach allen in seinem Bereiche liegenden Richtungen, wie namentlich zu Gunsten der Einführung und richtigen Behandlung zweckmässiger und vortheilhafter Culturmittel, insbesondere Geräthe, Culturgegenstände, und Culturarten im Gebiete der Pflanzenproduktion, sowie einer nachhaltigen Verbesserung der Hauptzweige der Viehzucht, sich mehr und mehr verstärkte und erweiterte [1]), und durch eine zunehmende, dem anfänglichen Bestande gegenüber, endlich beinahe aufs Doppelte gestiegene Zahl von Mitgliedern immer lebhafter unterstützt und anerkannt wurde.

---

1) Umfassende Belege hievon lieferte schon der von Göriz als Vorstand des Tübinger landwirthschaftl. Bezirksvereines im December 1850 veröffentlichte Rechenschaftsbericht über die drei Jahre 1847—1850.

So entwickelte Göriz auch in seiner Stellung als Universitätslehrer eine vielfach wohlthätige Wirksamkeit, die einen um so günstigeren Eindruck machen musste, als sie jederzeit mit einem ebenso freundlichen, milden und anspruchslosen, als biederen, geraden und ehrenhaften Benehmen im Privat-, wie im amtlichen Verkehr gepaart war.

Diese mannigfachen tüchtigen Leistungen von Göriz in der zuletzt geschilderten, wie in den frühern Perioden seines Lebens und Wirkens fanden denn aber auch nicht allein in näheren, sondern auch in entfernteren Kreisen entsprechende Anerkennung, besonders durch zahlreiche Ehrenbezeugungen, die ihm wissenschaftliche Vereine mittelst der Uebertragung ihrer Mitgliedschaft erwiesen. Er wurde demzufolge im Jahr 1828 ordentliches Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins des Grossherzogthums Baden in Carlsruhe, und Ehrenmitglied der sächsischen Weinbaugesellschaft in Dresden, im Jahr 1830 korrespondirendes Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins in Würtemberg zu Stuttgart, im Jahr 1840 korrespondirendes Mitglied des württ. Vereins für Vaterlandskunde in Stuttgart, im Jahr 1841 korrespondirendes Mitglied des kurfürstlich-hessischen landwirthschaftlichen Vereins in Cassel, und der k. k. landwirthschaftlichen Gesellschaft in der Neumark zu Grätz, im Jahr 1842 korrespondirendes Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins für das Königreich Ungarn in Pesth, im Jahr 1843 korrespondirendes Mitglied der k. k. landwirthschaftlichen Gesellschaft von Tirol und Vorarlberg in Innspruck, im Jahr 1844 Ehrenmitglied des Vereins westpreussischer Landwirthe in Marienwerder, im Jahr 1845 Ehrenmitglied des thierärztlichen Vereines für Württemberg und die angränzenden Staaten in Stuttgart, im Jahr 1846 korrespondirendes Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins im Königreich Baiern zu München, und der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaus, der Natur- und Landeskunde in Brünn. Auch kam er im Jahr 1850 dem Vernehmen nach in Leipzig, neben Schober zu Tharand und Segnitz zu Eldena, in Vorschlag zu der durch den Tod von Pohl erledigten Professur der Oekonomie [1]).

Im Hinblick auf all' dieses, und was man von einer so tüchtigen Kraft für eine weitere Zukunft noch sich versprechen durfte, mussten die manchen bedenklichen Zeichen eines gestörten Gesundheitszustandes, krampfhafte Lungenleiden, an denen Göriz seit vielen Jahren zeitweise litt, die aber in neuerer Zeit häufiger sich einstellten, doppelt ernste Besorgnisse erregen, und leider waren diese nur zu begründet.

Er selbst scheint im Stillen seit einiger Zeit solche Besorgnisse gehegt zu haben. Eine genauere Aufzeichnung der eigenen Wahrnehmungen über sein körperliches Befinden, eine Erklärung, die er an seinem letzten Geburtstage in den seit vielen Jahren über seine Lebensverhältnisse geführten Notizen niederlegte, und die seinen neuesten inneren Seelenzustand ebenso treu als rührend vor Augen stellt, zugleich aber von einem gewissen Ab-

---

1) Akademische Monatsschrift von 1850, Juliheft S. 297.

schluss mit irdischen Kämpfen und Sorgen zeugt — „ich bin durch und durch ein Mann des Friedens geworden“ [1]), endlich eine kurz darauf, erst im December des abgelaufenen Jahres noch, von ihm errichtete letzte Willensverordnung, durch welche er die, von seiner Bildungslaufbahn zu Hohenheim an, dieser Bildungsstätte fortwährend bewahrte innige Anhänglichkeit noch einmal bethätigte, indem er derselben hier alle seine wissenschaftlichen Manuscripte und alle mit Randbemerkungen von sich und seinem Freunde Knaus versehenen Bücher in seiner Bibliothek zu Anlegung einer Manuscriptensammlung zuwies, zeugen deutlich hievon.

Nach einem Unwohlsein von wenigen Tagen, das ihn im Anfang des Monats Februar befiel, jedoch nicht einmal ernstlich an das Bett fesselte, wurde er am fünften desselben Monats Morgens unter Umständen todt in seinem Bett gefunden, welche auf eine schnelle und plötzliche Auflösung durch einen Hirnschlag hinwiesen.

Welchen schmerzlichen Eindruck sein Hinscheiden allenthalben machte, wo er bisher gelebt und gewirkt hatte, lässt sich nach allem Bisherigen leicht ermessen.

Wir selbst beklagen in unserem Kreise den Verlust eines tüchtigen und wackern Collegen und Freundes, der uns so leicht nicht zu ersetzen sein wird.

Sein Andenken aber ist uns

theuer und hochschätzbar für immer!

H.

---

1) Worte am Grabe des Dr. Karl Göriz u. s. w., gesprochen von Oberhelfer Heberle, den 7. Februar 1853, S. 6.